

«Wie redet Gott?»

Predigt zur Weihnachtsgeschichte¹ am 24. Dezember 2022

Ich singe gern und liebe es in einem Gottesdienst in die bekannten und beliebten Liedklassiker einzustimmen. In den Gottesdiensten rund um Weihnachten komme ich auf meine Kosten. Nur bei einem Lied möchte ich jeweils den ersten Takt weglassen: ausgerechnet bei «Stille Nacht».

Ich glaube nämlich, dass die erste heilige Nacht nicht still war. Schauen wir in die Bibel. Die Engel bei den Hirten auf dem Feld. Ich kann mir nur schwer vorstellen, dass das Gotteslob der Engel kaum wahrnehmbare Hintergrundmusik war. Ich denke, ihr Lob war kräftig und mit ihrer Lichtshow kann diejenige auf dem Bundesplatz niemals mithalten. Am Ort, wo die Krippe stand, dürfte es spätestens als die Hirten auftauchten und von dem, was sie erlebt hatten, erzählten, mit der Ruhe vorbei gewesen sein. Bethlehem während einer Volkszählung, bei der viele Menschen unterwegs und die Herbergen voll waren, genauso wie die Strassen. Lasttiere schrien. Kinder waren müde und Eltern hatten einen Teil ihrer Geduld bereits verloren. Weil es kaum jemand schätzte, vom Kaiser im Land herumgeschickt zu werden, nur dass dieser seinen Reichtum und seine Macht ausbauen konnte, kam es wahrscheinlich immer wieder zu hitzigen Diskussionen und der eine oder andere machte seinem Ärger Luft. Überfüllte Herbergen sind nicht für ihre friedliche Stille bekannt. Die Schafe dürften beim Lichterglanz und Engelgesang ebenfalls nicht ruhig geblieben sein. Bestimmt gab es beim Kind in der Krippe ruhige Momente, in denen Maria und Josef staunend ihren Sohn betrachteten. Und ganz sicher lebten in Bethlehem Menschen, die einsam waren, niemanden zum Reden fanden, vor Sorge und Kummer fast erdrückt wurden, deren Schluchzen schon längst verstummt war.

Wie erleben wir es heute, an diesem Heiligen Abend?

Könnten wir heute Abend in Häuser hineinsehen oder in Gedanken und Herzen, würden wir hier und dort friedliche, zufriedene Stille finden. Wir würden eine unheimliche Stille finden, in der Dunkles und Schweres alles Gute zudeckt. Wo Schweigen herrscht, weil die Trauer übermächtig ist, wo Sorgen und Ängste einem das Wort im Hals stecken bleiben lassen. Wir würden aber längst nicht überall Stille finden. Im Gegenteil. Bomben und Sirenen dröhnen aus den Kriegsgebieten unserer Welt in unser Leben hinein. Geschäftigkeit, ein Zu-viel von Vielem, Überlastung rauben einem die Ruhe. Die Stimmung in der Bevölkerung, so machen die Medien glauben, ist von Spannungen und Uneinigkeit geprägt wie selten zuvor: schnell kann Politik, Wirtschaft oder Fussball zu hitzigen Diskussionen führen. Tipps für ein möglichst konfliktfreies Familienweihnachtsfest findet man überall.

¹ Matthäus 1,18 – 2,18; Lukas 1,26-38; Lukas 2,1-20.

Ich bin froh, dass Weihnachten nicht nur still ist. Weder heute noch damals. Ich bin dankbar, dass einer nicht still geblieben ist. Die Weihnachtsgeschichte ist eine Geschichte von Gottes Handeln und Gottes Reden. Immer und immer wieder redet Gott zu Menschen: zu den Hirten, zu Maria, zu Josef gleich mehrmals, zu den drei Gelehrten aus Mesopotamien, einem Land im Osten.

Ein Engel taucht unvermittelt bei Maria auf und begrüsst sie. Er nimmt ihr die Angst: «Fürchte dich nicht, du hast Gnade gefunden bei Gott». Er versichert ihr, dass alles, was geschieht, Sinn hat.² Ich staune über einen Gott, der Menschen einen Einblick in seinen Willen gibt, auch wenn wir Gottes Gedanken nie fassen können.

Josef will das Richtige tun. Er macht sich die Entscheidung nicht leicht. Als er sich dazu durchgerungen hat, Maria ohne Skandal zu entlassen, spricht Gott durch einen Engel im Traum zu ihm. «Lass dich nicht nur durch Konventionen bestimmen. Vertrau Gott, denn Er lässt nur Gutes aus dieser unmöglichen Situation werden.» Josef glaubt dieser Verheissung.³ Ich staune über einen Gott, der Menschen in herausfordernden Entscheidungssituationen und Gewissenskonflikten anspricht.

Unerwartet umstrahlt Gottes Herrlichkeit die Hirten. Sie erschrecken. Doch ein Engel und danach die ganzen himmlischen Heerscharen machen ihnen Mut. Wo Gott ist, wo Gottes Herrlichkeit erscheint, lässt das niemanden kalt. Wo Gott in unserer Welt sichtbar wird, kommen Frieden und unbändige Freude. In Gottes Heiligkeit und Gerechtigkeit ist auch Heil und Verheissung. Die Hirten bleiben nicht gelähmt vor Schreck, sondern lassen sich durch die Worte, die sie hören, in Bewegung setzen.⁴ Ich staune über einen Gott, der Menschen in seiner Herrlichkeit erscheint und sie aus ihrer Angst, ihrem Misstrauen und ihrer Schuldhaftigkeit, die diese unmittelbare Gottesbegegnung auslösen kann, befreit.

Die drei Gelehrten sind unterwegs. Ob sie wohl realisieren, dass das Böse Überhand nehmen möchte? Gott lässt das nicht zu. Er spricht in einem Traum zu ihnen: «Kehrt nicht zu Herodes zurück!»⁵ Ich staune über einen Gott, der Möglichkeiten und Wege hat, dass Neid und die Angst, nicht wichtig zu sein, dass das Böse, das uns Menschen manchmal bestimmt, nicht gewinnt.

Josef ahnt wohl nichts von der Gefahr, die von Herodes für seine junge Familie ausgeht. Gott spricht durch einen Engel im Traum zum jungen Familienvater. Er warnt ihn und zeigt einen Weg aus der Gefahr: «Geht nach Ägypten, bleibt dort. Ich werde euch mitteilen, wie es weitergehen kann.»⁶ Ich staune über einen Gott, der immer das richtige Timing hat und nie zu spät kommt.

² Lukas 1,26-38.

³ Matthäus 1,18-25.

⁴ Lukas 2,8-17.

⁵ Matthäus 2,1-12.

⁶ Matthäus 2,13.

Egal, ob die Heilige Nacht – damals wie heute – wirklich still ist. Ich bin froh, dass sie nicht still bleibt. Gott redet bis heute zu uns. Manchmal durch einen Engel, in einem Traum, durch einen Eindruck. Immer wieder durch sein Wort oder andere Menschen. Durch Texte und Melodien eines Liedes. Durch Momente, in denen wir, - irgendwie – spüren: Gott ist da.

Die Heilige Nacht ist nicht nur still und friedlich, sondern immer wieder auch chaotisch, ohne Sicherheit und Sinn, beängstigend, konfliktreich. Wo Gott redet, hat er Worte für all das. Worte des Heils, der Freude und der Liebe für die Menschen. Vielleicht reden die einen oder anderen Worte der Weihnachtsgeschichte heute persönlich zu uns.

- Du brauchst keine Angst zu haben!
- Was geschieht, dein ganzes Leben, hat Sinn.
- Wo du nicht mehr weiterweißt und mit schwierigen Entscheidungen ringst: ich zeige dir einen Weg.
- Wo mein Licht in diese Welt scheint, wird Friede und Freude. Lass dich davon bewegen.
- Das Böse hat nicht das letzte Wort.
- Ich, dein Gott, lasse dich nicht im Stich.

Amen.

Pfrn. Yvonne Szedlák-Michel, 24. Dezember 2022, SDG